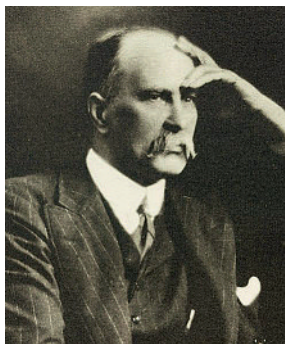


Der Geist Oslers hält Einzug beim SIWF



Geistige Weggefährten:
Sir William Osler
(1849–1919) ...



... und Werner Bauer.

Foto: Heidi Fuchs,
Healthworld (Schweiz) AG

Man weiss es: Werner Bauer, seit Juni dieses Jahres Präsident des Schweizerischen Instituts für Weiter- und Fortbildung SIWF, ist bekennender Fan von Sir William Osler (1849–1919), des grossen kanadischen Arztes und Humanisten. Und so lautet die Frage anlässlich der Plenarversammlung des SIWF Ende November in Bern nicht, ob Sir William ebenfalls eingeladen sein würde, sondern eher, welche oslerschen Leckerbissen* den Delegierten und Gästen neben dem Hauptgang – den traktandierten Geschäften des SIWF – serviert würden.

«The good physician treats the disease; the great physician treats the patient who has the disease.»

Die Anwesenden kamen reichlich auf ihre Rechnung, denn selbstverständlich hat sich der grosse Internist auch zur Weiter- und Fortbildung ebenso originelle wie kluge Gedanken gemacht.

Gespannt war man indes auch auf die Ideen, die Osler-Epigone Werner Bauer ins neue Amt einbringen würde. Für eine umfassende Analyse sei es noch zu früh, meinte der Nachfolger von Max Giger, die immense Erfahrung seines Vorgängers lasse sich selbstredend nicht in einigen Monaten wettmachen. Einige «spontane Gedanken und Feststellungen» vermittelten aber doch aufschlussreiche Einblicke in die Philosophie und den Geist, die im SIWF unter der neuen Führung zum Tragen kommen dürften.

«Every day do some reading or work apart from your profession. (...) you will be a better man and not a worse practitioner for an avocation.»

Als wichtige Ziele nannte Werner Bauer «das Anbieten einer optimalen Dienstleistung zur Umsetzung der Weiterbildungs- und Fortbildungsordnung», «die Positionierung des SIWF als zentrale Institution der ärztlichen Berufsbildung» und das «Vorausdenken und Weiterentwickeln von Weiter- und Fortbildung gemäss den Bedürfnissen des Berufes und der Gesellschaft». Dabei kann er auf die Unterstützung durch ein «herorragend arbeitendes, motiviertes SIWF-Team» zählen, das genauso zu den Freuden des Amtes gehört wie die «vielen engagierten Weiterbildner sowie Assistenzärztinnen und -ärzte», mit denen er im Rahmen der neuen Tätigkeit bereits Kontakt hatte. Ebenfalls positiv zu Buche schlagen «die guten Kontakte und die breite Vernetzung mit den Fachgesellschaften, anderen ärztlichen Organisationen, den medizinischen Fakultäten, Behörden und weiteren Partnern über die Landesgrenzen hinaus».

«We expect too much of the student and we try to teach him too much. Give him good methods and a

proper point of view, and all other things will be added, as his experience grows.»

Doch es gibt für den SIWF-Präsidenten auch Grund zur Sorge. So ist die Finanzierung der Weiterbildung nach der Einführung des Fallpauschalensystems DRG ab 2012 nicht gesichert, was Anlass zu einigen scharfen Voten aus dem Kreis der Delegierten der Fachgesellschaften an die Adresse der anwesenden Politiker und Behördenvertreter bot. Auch wenn, wie BAG-Vizedirektor Stefan Spycher versicherte, die Gesundheitsdirektorenkonferenz in Aussicht gestellt hat, bei Schwierigkeiten die Finanzierung der Weiterbildung kurz- bis mittelfristig sicherzustellen, sind auf Dauer tragfähige Lösungen nötig. Als eine Möglichkeit wird die Einführung eines «Weiterbildungspools» diskutiert, der von verschiedenen Seiten alimentiert würde – noch ist dies Zukunftsmusik.

Ein weiteres Anliegen von Werner Bauer ist es, den Stellenwert des Teachings zu heben und dem «Weiterbildungsverdross» bei Kaderärzten entgegenzuwirken. Wie sich im Rahmen der Podiumsdiskussion zeigte, die von Vertretern der Ärzteschaft und der Bereiche Politik und Verwaltung bestritten wurde, liegt dieser Punkt auch den Delegierten sehr am Herzen. In Statements, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig liessen, wurde deutlich gemacht, dass das Problem nicht der Weiterbildungsauftrag an sich sei. Vielmehr würde die Zeit der Ausbilder auf leitender und Chefarztstufe durch eine stetig anschwellende Flut bürokratischer Zusatzaufgaben «aufgefressen», darunter eine Vielzahl «von oben» verordneter Projekte. Dies führe zu einer massiven Beeinträchtigung von Kerntätigkeiten, insbesondere der Arbeit am Krankenbett und der Weiterbildung.

«One cannot practise medicine alone and practise it early and late, as so many of us have to do, and hope to escape the malign influences of a routine life. (...) The practitioner needs culture as well as learning.»

Es gibt viel zu tun für den neuen SIWF-Präsidenten, der an verschiedenen Fronten gefordert sein wird. Einen durchschlagenden Erfolg auf breiter «Front» konnte Werner Bauer an seiner ersten Plenarsitzung bereits verbuchen. Seine «Osler-gestützte» Vision einer umfassenden, über rein fachliche Aspekte hinausgehenden humanistischen Bildung für den Arztberuf – nicht im Sinne eines Luxus, sondern eines Grundpfeilers – wurde von den anwesenden Vertretern der verschiedenen Akteure im Gesundheitswesen unisono mit Zustimmung bedacht. Ein gemeinsamer Nenner, auf dem sich aufbauen lässt.

Bruno Kesseli

* Die kleingedruckten Zitate in diesem Beitrag stammen von Sir William Osler.